

Rundschau.

Zur Fusion der Linken Liberalen.

Der Beschluß des Weiteren Ausschusses der Deutschen Volkspartei in Bezug auf den Zusammenschluß der drei linksliberalen Parteien wird in der Presse der Linken allgemein begrüßt. Heute sagt die Fr. Ztg. dazu: Es liegt auf der Hand, daß für eine Partei, deren Eigenart nicht bloß in der mehr oder weniger starken Agitation allgemeiner politischer Forderungen, sondern bis zu einem gewissen Grade auch in der Auffassung des staatsrechtlichen Verhältnisses der deutschen Bundesstaaten und der engen Verbindung mit der süddeutschen Art des politischen Empfindens beruht, die Frage des Zusammenschlusses eine besonders ernste ist, und von ihr besonders große Opfer fordert. Denn es ist natürlich kein bloßer Zufall, daß die beiden freisinnigen Parteien vorwiegend nur auf norddeutschen Boden gedeihen sind, während die Deutsche Volkspartei fast ausschließlich in Süddeutschland geblieben ist, darüber hinaus aber nur ein Diasporadasein geführt hat. Damit verknüpfen sich Unterschiede in der Auffassung der politischen Dinge, die weniger leicht zu überwinden sind als Verschiedenheiten, die unter denselben politischen Verhältnissen und aus demselben landsmannschaftlichen Temperament erwachsen sind. Wenn nun dennoch der Weiterer Ausschuss der Partei sich dahin geeinigt hat, dem Parteitag das Aufgehen in einer neuen liberalen Partei vorzuschlagen, so haben sicherlich wichtige Gründe ihn bestimmt, seine Bedenken, die ohne Zweifel auch vorhanden gewesen sind, zurückzustellen gegenüber dem großen Gewinn, den er sich für die allgemeine freiheitliche Sache, wie für die Beeinflussung unseres gesamten politischen Lebens von der Zusammenfassung der liberalen Kräfte im deutschen Volk verspricht. Es liegt heute in der Tat so, daß ohne die Deutsche Volkspartei eine große linksliberale Partei nicht zustande kommen würde, und es liegt weiterhin so, daß diese Partei gerade diejenige ist, die vor sechs Jahren zuerst das Glend der Zersplitterung im fortschrittlichen Lager als den Hauptgrund für das Ueberwachen reaktionärer Bestrebungen erkannt und auf ihrem Heilbrömer Parteitag das Panier mit dem Feldgeschrei „Einigung der Linken“ entrollt hat. Es haben mannigfache Widerstände überwunden werden müssen, um den Weg zurückzulegen, der bis an die heute erreichte Stelle geführt hat, und es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Zusammenschluß der drei Parteien der Linken das Ende der Entwicklung sein muß.

Fürst Bülow und die Nationalliberalen.

Auf das vom Reichstagsabgeordneten Wasserfall im Namen der Nationalliberalen Partei und Reichstagsfraktion an den Fürsten Bülow gerichtete Abschiedsgramm erwiderte dieser: „Ew. Hochwohlgebornen danke ich aufrichtig für die freundlichen Worte, die Sie namens der nationalliberalen Partei und Reichstagsfraktion an mich gerichtet haben. Ohne die treue und verständnisvolle Unterstützung der nationalliberalen Partei wären meine inneren Politik die Erfolge nicht beschieden gewesen, deren ich mich rückblickend erfreuen darf. Dazu rechne ich vor allem auch heute noch die Ergebnisse gemeinsamer Arbeit der konservativen und liberalen Fraktionen, die in großen nationalen Fragen für unser politisches Leben immer notwendig werden wird, mögen auch zeitweilige Gegenstände sie verhindern. Ich wünsche der nationalliberalen Partei eine Zukunft, die ihren in der Vergangenheit erworbenen großen Verdiensten um die Belebung des nationalen Gedankens im deutschen Volk und den Ausbau unserer politischen Einheit entsprechen.“

Tages-Chronik.

Frankfurt a. M., 19. Juli. Stadtrat Ernst Lautenschlager ist in der Nacht zum Sonntag ge-

storben. (Lautenschlager, ein geborener Stuttgarter, war der erste Vorsitzende des Stuttgarter Gewerbevereins und Kandidat bei der Stadtvorstandswahl im Jahr 1899).

Worms, 19. Juli. Wie jetzt bekannt wird, wurde Freiherrn Deul zu Herrnsheim von der hinter verschlossenen Türen abgehaltenen Vertrauensmännerversammlung sein zurückgegebenes Mandat nicht einstimmig, wie behauptet wird, wieder anvertraut. Vielmehr verließen von den 500 Erschienenen ein Drittel vor der Abstimmung den Saal. Von den Verbleibenden stimmten ein Viertel durch Sitzverbleiben gegen die Vertrauenskundgebung.

Berlin, 19. Juli. In Dostreien wird behauptet, daß anfangs August der neue Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sich dem Kaiser Franz Joseph in Wien vorstellen wird und mit Herrn v. Lehrenthal zusammenreisen wird. Darauf wird er sich zu einer Begegnung mit Tittoni begeben.

Berlin, 19. Juli. Wie verlautet, sollen die gesamten Steuergesetze nach erfolgter Unterzeichnung durch den Reichskanzler in den nächsten Tagen amtlich publiziert werden, und zwar soll die Reichssteuerreform mit Ausnahme der Bestimmungen über den Scheckstempel zuerst in Kraft treten, am 1. August das Brauereigesetz, die Kasse- und Teerzollerhöhung und die Schaumweinsteuererhöhung.

Berlin, 19. Juli. Wie der „Finanzherold“ erfährt, wird in Berliner Kreisen des Hanfahandes erzwungen, Fürst Bülow wegen seiner Verdienste um Handel und Industrie zum ersten Ehrenmitglied vorzuschlagen.

Bergen, 19. Juli. Die Kaiserjacht „Hohenzollern“ mit dem deutschen Kaiser an Bord ist um halb 6 Uhr unter dem Salut der Festung und des auf der Rhede liegenden norwegischen Panzers „Norge“ hier eingetroffen.

Como, 18. Juli. In Varese ist heute Nachmittag der spanische Thronprätendent Prinz Karl von Bourbon, Herzog von Madrid, in dem Hotel, in dem er sich seit einiger Zeit mit seiner Familie aufhielt, infolge eines am 15. Juli erlittenen Schlaganfalls gestorben.

Madrid, 20. Juli. Bei Melilla fand ein Kampf statt, der nach amtlichen Meldungen einen recht heftigen Charakter annahm. Die Spanier hatten fünfzehn Tote und zweiundzwanzig Verwundete.

Württembergischer Landtag.

Die Erste Kammer und die Volksschulnovelle.

Stuttgart, 20. Juli. Die Erste Kammer erledigte gestern verschiedene Artikel der Volksschulnovelle, die zu den unwesentlicheren des Entwurfs gehören und keine Debatten hervorriefen. Erst der Artikel 8, der die Schülerzahlen festsetzt, gab Anlaß zu Erörterungen. Die Kommission hatte sich hier unter Ablehnung des Beschlusses des anderen Hauses auf den Regierungsentwurf zurückgezogen, ein Standpunkt, der nur von Ministerpräsident Schindler bekämpft wurde. Die beiden Berichterstatter und Präsident v. Sandberger vertraten den Kommissionsstandpunkt unter Hinweis auf die Finanzverhältnisse und den Lehrermangel. Minister v. Fleischauer betonte auch seinerseits, daß die finanzielle Lage die Regierung verhindert habe, wesentlich weiter zu gehen, als der Entwurf von 1902, aber er ließ doch durchblicken, daß er als Kultusminister sich nur freuen könnte, wenn man dem Beschlusse des jenseitigen Hauses beitreten würde. Er machte darauf aufmerksam, daß, wenn auch die Zahlen der Zweiten Kammer Gesetz werden würden, sie doch so bald nicht zur Durchführung gelangen könnten. Das hohe Haus blieb jedoch bei dem Standpunkt, welchen seine Kommission eingenommen hatte. Bei diesem Artikel hatte der Minister noch in Aussicht gestellt, daß, wenn die Novelle zur Verabschiedung käme,

die Regierung eine Erigung einbringen würde, die sowohl Forderungen für Schulgebäude, als für Schulbauten enthalten solle.

Bei dem Artikel 92a beantragte Fürst Hohenlohe-Bangenburg, den Prosentsatz der Lehrerinnen gegenüber der Gesamtzahl der Volksschullehrerstellen von 15 auf 25 Prozent zu erhöhen. Dieser Antrag wurde, nachdem Minister v. Fleischauer und Präsident v. Sandberger gegen ihn Stellung genommen, abgelehnt.

Die Finanzkommission

Der Abgeordnetenkammer erledigte die Vorberatung der noch zurückgestellten Staatskapitel 3 (Staatsschuld), 3a (Schulamortisationszinsen), 123a (Steuerstrafen). Bei Kap. 2 (Ref. v. Balz) wurde die der Kommission zur Begutachtung überwiesene Frage, wie die jährliche Tilgung auf die einzelnen Anleihen (Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahnschuld) zu verrechnen sei, zu einer späteren Beratung zurückgestellt. Die nicht kündbare Schuld mit jetzt noch rund 12 700 M. Jahreszins an die Geistliche Witwenkasse soll allmählich beseitigt werden. Die seit 1845 aufgenommene Staatsschuld, einschließlich eines älteren Schuldrestes von 36 Millionen betrug auf 1907 rund 740 Mill., hat sich auf 1. April 1909 um 45,1 Mill. vermehrt, zusammen 785 Mill., woran 90,8 Mill. auf allgemeine Staatszwecke, 694,2 Mill. auf Zwecke der Verkehrsanstalten entfallen. Nach Abschreibung der vorgenommenen Tilgungen beträgt die verzinsschuldige Staatsschuld auf 1. April 1909 rund 585,1 Mill., der Zinsbedarf jährlich 20,6 Mill. bezw. 20,5 Mill., der Tilgungsbedarf 3,5 bezw. 3,4 Mill. Der Anleihenbedarf ist in der neuen Etatsperiode auf 151 Mill. für Eisenbahnzwecke und auf 2 Mill. für 2 neue Volksschullehrerbildungsanstalten berechnet. Einer Anregung, am Zinsbedarf je 100 000 M. wegen voraussichtlich späterer Anleiheaufnahme weniger einzustellen, wurde eine Folge gegeben. Die einzelnen Titel wurden nach dem Etat genehmigt.

Stuttgart, 19. Juli. Wie der Schwäbische Merkur hört, ist für nächsten Donnerstag den 22. d. M. ein gemeinsamer Ausflug beider Kammern an den Bodensee mit Sonderzug geplant. Vorgesehen ist dabei eine — vom König bereits genehmigte — Besichtigung des Schlossgartens und nach dem Mittagmal eine Rundfahrt auf dem See.

Aus Württemberg.

Dienstanmeldungen.

Der Hofmarschall der R. Hofkammer, Hofmarschall Böller wurde zum Hofkammerassistenten ernannt, dem Hofkammerassistenten Hesse zum Hofkammersekretär, dem Hofkammersekretär Hesse zum Hofkammerassistenten ernannt, dem Hofkammerassistenten Hesse zum Hofkammersekretär ernannt, dem Hofkammersekretär Hesse zum Hofkammerassistenten ernannt.

Abschiedsbriefe an Bülow.

Der König von Württemberg hat ein Handschreiben an den Fürsten Bülow gerichtet, worin der König als deutscher Bundesfürst dem Fürsten den wärmsten und aufrichtigsten Dank ausspricht für das, was der Fürst in einer an Erfolg reichen glänzenden Laufbahn als erster Beamter des Reichs zur Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes und seiner Glieder gewirkt hat, und nicht minder für die der Regierung des Königs betätigte bundesfreundliche Gefinnung. — Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker drückte in einem Schreiben an den Fürsten das tiefste Bedauern des württ. Staatsministeriums über das Abscheiden des Fürsten aus seinen Ämtern und den wärmsten Dank für sein bundesfreundliches Entgegenkommen bei der Behandlung der besonderen württembergischen Interessen aus.

Ein ehelicher Kampf der Ueberzeugungen und Prinzipien kann der Sache nicht schaden, er kann sie nur fördern. Schmollet.

Die letzten Tage von Messina.

24) Roman von Erich Friesen. (Nachdruck verboten.)
Fürwahr — eine eigentümliche Art, den nach vier Jahren aus der Fremde Heimgekehrten zu bewillkommen! ...
Inzwischen hat sich draußen der Himmel mehr und mehr verfinstert. Ein heftiger Windstoß setzt daher und rüttelt an den wackeligen Fensterläden, daß sie knirschen und ächzen und röhnen ...
Unruhig blickt Orlando von Bernado Morgano zu Dr. Röder. Er kann nicht mehr an sich halten. Die Frage muß heraus, die ihm auf dem Herzen brennt.
„Celia — lebt?“
Bernado Morgano wendet sich schweigend ab.
Der Arzt jedoch erwidert kühl:
„Ja, Celia lebt.“
„Und — ist gesund?“
„Ganz gesund.“
Wie befreit atmet Orlando auf.
Und wieder tiefes Schweigen in dem niedrigen Raum. Die erregte Natur draußen — sie ist ein Abbild von Orlando's erregtem Herzen.
Der Wind avanciert zum Sturm. Die Baumspitzen, Steinblöcke, Felsfchluchten benutzt er als ein einziges gewaltiges Instrument und durchdrast darauf in vollem Orchester alle Tonarten. Jetzt setzt er ein mit tiefem Geheul, wimmert die ganze Stala einige Oktaven empor und geht über in spitzes Pfeifen, klar und schneidend wie scharfgeschliffener Stahl ...
Orlando's Erregung wächst. Kalter Schweiß tritt auf seine Stirn.
„Ihr verbergt mir etwas!“ ruft er heftig. „Ich sehe es euch ja an! Was ist es mit Celia?“

„Ehe wir weiter sprechen, laß mich Dir erklären, mein Junge —“ beginnt Dr. Röder teilnahmsvoll, die Hand auf Orlando's Schulter legend.
Doch unwillig schüttelt dieser die Hand ab.
„Ich mag nichts hören, Doktor. Nur Celia will ich sehen. Ich glaube, ich habe ein Recht darauf!“
„Celia ist nicht zu Hause, Orlando!“
„Wo ist sie?“
„Spazieren gefahren.“
„Allein?“
„Rein.“
„Mit wem?“
Durchdringend blickt Orlando den Arzt an. Eine Ahnung der Wahrheit dämmert in ihm auf.
„Dr. Röder!“ ruft er in heißer Erregung. „Sie waren der Freund meines Vaters —“, seine Stimme bebte in wehmütiger Erinnerung an die toten Eltern — „Sie sind mir die Wahrheit schuldig, die volle Wahrheit! ... Mit wem ist Celia ausgefahren? Mit ihrer Mutter?“
„Celias Mutter ist tot, Orlando!“
„Mit wem also? Mit wem?“
„Mit ihrem — Bräutigam!“
Totenstille.
Dann lacht Orlando bitter auf.
„Ah, jetzt verstehe ich. Deshalb also diese so überaus zärtliche Bewillkommung. Celia hat mich — vergesen!“
„Rein! Rein!“ wehrt Bernado Morgano, der sich bis dahin schweigend verhalten, erregt ab. „Nicht vergessen! Aber —“
„Aber —?“
„Wir glaubten, Du wärest — tot, Orlando!“
Wieder jenes bittere Auflachen, das den beiden Männern in die Seele schneidet.
„Veider hattet ihr euch geirrt! Orlando Brini lebt! Und er verlangt aus Celias eigenem Munde zu hören, daß sie ihn aufgegeben hat um eines andern willen. Und wenn es wirklich so ist, dann —“
In diesem Augenblick ein grell herabzudender Blitz, Schreckensbleich lauschen alle drei hinaus in den Park. Da draußen Pferdegetrappel. Räderrollen.

„Celia kommt!“ flüstert Dr. Röder. „Beh, mein Junge! Sei großmütig!“
Doch Orlando rührt sich nicht.
In düsterem Feuer glühen seine Augen hin nach der Tür.
Jetzt draußen das Öffnen und Schließen eines Bogenschlags ... ein paar Worte hin und her —
Die Tür öffnet sich.
Eine elegant gekleidete, etwas starke Dame mit grauem Haar und vor Angst gerötetem Gesicht tritt ein.
Und dann — dann —
Orlando meint, das ganze Zimmer drehe sich vor seinen Blicken.
Eine überstankte ätherische Mädchengestalt in tiefem Trauergewand steht auf der Schwelle bleich, ach so bleich — die großen Augen von dunklen Schatten umgeben, um den lieblichen Mund ein rührendes, wehes Lächeln — Wie mechanisch geht Orlando ihr einige Schritte entgegen.
Jäh's Erschrecken zuckt über das schneeweiße Gesicht. Ihre Pupillen vergrößern sich. Ihr Atem schreit und stöckelt.
Möglich — ein Schrei! Ein Jubelschrei! Ein Schrei aus tiefster, tiefster Seele!
„Orlando!!!“
Und schon liegt sie an seiner Brust und schlingt die Arme um seinen Hals und lacht und weint und schluchzt vor Glück.
„Celia! Meine Celia!“
Tief bewegt beugt Orlando sich nieder zu dem goldbraunen Köpfchen. Seine Lippen flüstern leise liebevolle Worte.
O hehre Weihe dieses Wiedersehens! Wer hätte das Herz, sie zu hören! ...
Mit geballter Faust und zornglühenden Augen verharrt der Marschese auf der Schwelle. Sein egoistisches Herz empfindet kein Mitleiden mit diesen beiden jungen Menschenkindern.
Nur abwarten will er, was noch geschieht um dann mit brutaler Hand einzugreifen.
(Fortsetzung folgt.)



Verbandsstag der Gabelsbergerianer.

Der Verband württ. Stenographen, System Gabelsberger, hat am Samstag und Sonntag in Stuttgart seine 22. Hauptversammlung abgehalten und durch den überaus starken Besuch, dessen sich die Tagung zu erfreuen hatte, von neuem bewiesen, daß die Gabelsbergersche Sache in Württemberg immer größere Fortschritte macht. An dem in der Friedrich-Eugens-Realschule veranstalteten öffentlichen Wettstreiben in Geschwindigkeit bis zu 300 Silben in der Minute beteiligten sich insgesamt 590 Personen. Mittags fand in der Liederhalle unter dem Vorsitz von Rektor Erbe-Ludwigsburg und in Gegenwart des Präsidenten Payer, mehrere Vertreter des Kultusministeriums, sowie von Vertretern des Landtags, der Zentralstelle für Gewerbe und Handel und mehrerer kaufmännischer Vereine eine öffentliche Festversammlung statt, in der einstimmig eine Resolution angenommen wurde, worin an die Staatsregierung die angelegentlichste Bitte gerichtet wird, sie möge, die Bemühungen des Reichsamts des Innern um die von der Gabelsbergerschen Schule angeregte Schaffung einer deutschen Einheitssteno-graphie unterstützend, für eine beschleunigte Lösung dieser wichtigen Frage eintreten. Die Festrede hielt der Vorstand des Stenographischen Instituts in München, K. Regierungs- und Geistlicher Rat Professor Altkeneder. Mit seinem Humor zog er, zugleich in großen Zügen ein Bild der Entwicklung der Stenographie in Deutschland entwerfend, eine geistreiche Parallele zwischen Franz Kaver Gabelsberger, dem berühmten und unübertroffenen Systemerfinder sowie ersten bayrischen und Karl Winter, dem ersten württ. besonders in der Praxis bewährten landständischen Stenographen. Winters Schule gehöre der Vergangenheit an, während das Gabelsbergersche System heute noch die erste Stelle und zwar auch in Württemberg einnehme. Mögen die Worte des Ministerpräsidenten von Weizsäcker, so schloß der Redner, in Erfüllung gehen: „Die Entscheidung wird, wenn man eine einheitliche Regelung des Stenographenunterrichts trifft, in Württemberg wohl zu Gunsten Gabelsbergers ausfallen. Ich glaube, es würde für die Unterrichtsverwaltung schwierig sein, hier eine gewisse organische Entwicklung der Sache zu unterbrechen und ein anderes System in den Vordergrund zu stellen.“ Der Verbandssekretär, Kammersteno-graph Schauble, gab von einem Schreiben des Ministers des Innern v. Bischof Kenntnis, worin der Minister seine besten Wünsche für gedeihlichen Verlauf der Tagung ausdrückt und betont, daß er der großen Bedeutung einer guten Kurzschrift, nicht zum mindesten für die Zwecke der Verwaltung, volles Verständnis entgegenbringe und den Bestrebungen des Verbandes durchaus wohlwollend gegenüberstehe. Der Verbandssekretär hob dann ferner die hervorragenden, einzig dastehenden Verdienste des Rektors Erbe um die Stenographie in Württemberg hervor und wies hierauf in seinem Berichte über die Tätigkeit des Verbandes auf die große Ueberlegenheit der Gabelsbergerschen Schule über die Stolz-Schreyfische, sowie auf die Anerkennung hin, die dem Verband der zweiten Kammer gelegentlich der lediglichen zur Schlichtung des Systemsstreits erfolgten Streichung des bisherigen Staatsbeitrags von berufener Seite zu Teil geworden sei und die er dadurch verdient habe, daß aus seiner Mitte 15 Kammersteno-graphen, 9 Praktiker, 70 Lehrer der Stenographie und 195 geprüfte Geschäftssteno-graphen hervorgegangen sind und daß er es sich nach wie vor angelegen sein läßt, zu eigenen Mitteln den stenographischen Unterricht an Lehrerseminaren und Schulen, sowie in den Vereinen zu unterstützen, und zu fördern. Durch eine neuaußgesetzliche Wettstreitordnung wolle der Verband der durch die Konkurrenz der Systeme immermehr übertriebenen Verteilung von Ehrengäben steuern. An die Verammlungs, die den Rednern lebhaften Beifall spendete, schloß sich ein gemeinsames Mittagessen, dem nachmittags im K. Wilhelmstheater eine Sondervorstellung bei ausverkauftem Hause folgte. Den Schluß der Tagung bildete eine Feier im Wilhelmstheatergartenhaus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des Stuttgarter Zentralvereins, der auf eine erfolgreiche Tätigkeit im Dienste der Gabelsbergerschen Sache zurückblicken darf. — Auf das an den König abgeschickte Guldigungs-telegramm ist eine Antwort eingelaufen, in der der König für die überlieferten Grüße danken läßt. Als Sieger in dem Wettstreiben gingen folgende Stenographen hervor: Bei 300 Silben eine Ehrengabe an Franz Luz, Oberrealschüler in Stuttgart, bei 275 Silben je einen ersten Preis mit Ehrengabe an K. Müller in Neutlingen und Walter Eiche in Stuttgart. Bei 250 Silben einen ersten Preis mit Ehrengaben an Wilhelm Althaus-Stuttgart, bei 225 Silben einen zweiten Preis an Elsa Weiß-Stuttgart. Bei 200 Silben einen ersten Preis mit Ehrengabe an Elise Rüdiger-Kalen, Erwin Höltriegel-Cannstatt, Ernst Hoffmann-Schw. Hall, Eugenie Vierig-Stuttgart. Ferner 4 zweite, 2 dritte Preise und vier lobende Erwähnungen.

Zum Kreisturnfest. Die volkstümliche Bäckerei in Plozheim macht anlässlich des Kreisturnfestes auf eine in deren Verlag erscheinende Schrift von Dr. Karl Brunner aufmerksam: „Friedrich Ludwig Zahn's Vermächtnis aus großer Zeit.“ Der Inhalt des Büchleins ist, wie der Altmeister der deutschen Turnerschaft Dr. Götz in Leipzig geschrieben hat, „ein erfrischender warmer Erguß aus treuem Herzen“, dem eine Verbreitung unter den deutschen Turnern wohl zu gönnen ist.

Die Kaisermandover. Bei den bevorstehenden Kaisermandovern werden, wie der Schw. M. hört, in Bad Wergentheim außer dem Kaiser der österr. Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, ferner Prinz Oskar von Preußen und der Fürst von Fürstberg Quarther nehmen. Für die bayr. Prinzen ist das Schloß in Würzburg vorgesehen. Der Kronprinz u. a., besonders auswärtige Fürstlichkeiten, werden über die Mandovertage in der Stadt Würzburg in den dortigen Gasthöfen untergebracht werden.

Stuttgart, 19. Juli. Am gestrigen Vereinstag des württ. Luftschiffvereins auf der internationalen Luftschiffahrt-Ausstellung in Frankfurt a. M. sind 7 Ballons aufgestiegen. Es liegen folgende Ergebnisse vor: 1. Preis

Ballon „Gersthofen-Augsburg“, Führer Herr Niedinger-Augsburg; 2. Preis Ballon „Württemberg“, Führer Herr Alfred Dietlamm-Stuttgart.

Stuttgart, 19. Juli. Am Samstag wurde hier in der Liederhalle die 10. Generalversammlung des Verbandes der württ. Eisenbahn- und Dampfschiffahrtunterbeamten gehalten. Als Vertreter der Generaldirektion nahm an der Versammlung O. Fin. -Assessor Binder teil. Außerdem waren Mitglieder sämtlicher Fraktionen der Kammer anwesend. Es wurden dienstliche und Verwaltungsfragen besprochen. Abends fand im vollbesetzten Festsaal der Liederhalle eine Familienunterhaltung statt. Am gestrigen Sonntag war sodann der 10. Schwäb. Eisenbahnertag, der etwa 5000 Eisenbahner aus dem ganzen Land in Stuttgart vereinigte. Der imposante Festzug bewegte sich durch verschiedene Straßen der Stadt am dekorierten Bahnhof vorbei nach der Liederhalle, wo rasch Festsaal und Garten gefüllt waren. An dem Fest, mit dem zugleich die Weihe des neuen Verbandsbanners verbunden war, nahm auch der Präsident der Generaldirektion der Staatseisenbahnen v. Stieler teil, der in längerer Rede zu der Versammlung sprach. Abends fand im Festsaal eine Tanzunterhaltung statt. Am Montag schloß das Fest mit einem Ausflug nach Waihingen a. F., zu dem die Verwaltung einen Sonderzug gestellt hatte.

Neutlingen, 17. Juli. Bei der gestern stattgefundenen Gewerbegeheimwahlen entfielen auf die Liste der Vereinigten Gewerkschaften 934, auf die der vereinigten christlichen Vereine 126 Stimmen. Nach dem Proportionalwahlssystem erhalten die Vereinigten Gewerkschaften 11 und die Vereinigten christlichen Vereine 1 Sitz.

Friedrichshafen, 19. Juli. Der letzte Binder der großen Bauhalle der Zeppelin-Gesellschaft wurde heute ausgerichtet; es fand aus diesem Anlaß eine kleine Richtfeier statt, bei der Graf Zeppelin eine Ansprache hielt. Fertig im Gerüst steht damit der bedeutungsvolle, aus der Spende errichtete Bau, aus dem das deutsche Volk hoffentlich immer vollkommenerer Fahrzeuge hervorgehen sehen wird zur Ehre des Reichs und zur Förderung der menschlichen Kultur.

Nah und Fern.

Aus Cannstatt wird berichtet: In den letzten Tagen haben sich einige schlecht beleumdete Burschen dahin verabredet, einen Kassenbeamten hier, der sich allein auf seinem Bureau befindet, niederzuschlagen, zu erbeuten und die Kasse zu berauben. Das Verbrechen sollte am Freitag ausgeführt werden; die Fahndungspolizei hatte jedoch noch rechtzeitig von dem Plane Kenntnis erhalten und sich an geeigneten Plätzen postiert, um die Burschen in Empfang zu nehmen. Tatsächlich sind diese, der Haupttrüdelführer mit einem großen Hammer ausgerüstet, auch gefolgt, um das Verbrechen auszuführen. Nur dadurch, daß in dem Hause lebhafter Verkehr ist, konnten sie ihren Plan nicht zur Ausführung bringen. Ihre Absicht, das gleiche Verbrechen an einem anderen Orte zu verüben, wo es ihnen besser gelingen würde, wurde dadurch verhindert, daß der Haupttrüdelführer von der Polizei festgenommen und inhaftiert gemacht wurde. Es ist ein verwegener Bursche, der schon längere Zeit nichts arbeitet und sich von gestohlenen Holzfrüchten durchgebracht hat.

In vergangener Nacht gab es in Dettingen O. A. nach zwischen Italienern und Einheimischen eine Schlägerei. Hierbei wurde ein Italiener von dem Arbeiter Wols erstochen. Der Tod soll sofort eingetreten sein.

In Werkingen brachte der achtjährige Sohn eines Landwirts die Hand in die Futterschneidmaschine. Es wurde ihm die Hand glatt abgeschnitten.

Nach Meldungen der „Mündener Nachrichten“ haben die beiden Mörder des Fabrikarbeiters Gieseler eingestanden, auch die Luise Penker ermordet zu haben. Aus Greifswald wird gemeldet: Die Kinder des Gerichtsdieners Wollhufen, ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 7 Jahren, gerieten beim Spielen im Innern des Landgerichtsgebäudes am Sonntag auf den Boden über dem Schwurgerichtssaal, der durch ein Glasdach sein Licht erhält. Die Glasplatten brachen und die Kinder stürzten in den Schwurgerichtssaal hinab. Der Knabe war sofort tot; das schwerverletzte Mädchen wurde nach der Universitätsklinik gebracht.

Bermischtes.

Die Berliner Rabbahkatastrophe

wird in den Blättern der Reichshauptstadt eingehend geschildert. Danach ereignete sich die Katastrophe beim Stundenturnen, wozu die Rennfahrer Contenet, Rhyer, Steffbrink und Stol teilnahmen. Das Rennen war bis zum 20. Kilometer ohne Zwischenfall verlaufen, als plötzlich ein Aufschrei aus laufend Reihem erfolgte. Ein kurzes Durcheinander in der Auslaufrunde und dann fliegen 2-3 Menschenleiber durch die Luft und ein schweres Motorbandem schmettert mit fürchterlicher Wucht in den dichtgedrängten Zuschauerraum. In dem Bruchteil einer Sekunde steht die Tribüne in Flammen. Schmerzens- und Entsetzensschreie werden laut. Die Unglücksstätte bietet einen schrecklichen Anblick. Von beherzten Männern werden mehrere Menschen furchtbar verstümmelt unter den brennenden Motorrädern hervorgezogen. Ueberall sieht man zerfetzte, blutende Gesichter und Köpfe mit Brandwunden. Von den Opfern sind mit Sicherheit 2 Tote erkannt, eine ältere Frau und ein junges Mädchen. Die Persönlichkeit der beiden ums Leben gekommenen jungen Männer ist noch nicht zweifelsfrei festgestellt. Etwa 20 Schwerverletzte haben komplizierte Schädelbrüche, Arm- und Oberschenkelbrüche und Verbrennungen erlitten. Die Zahl der Leichtverletzten ist über 20. Die Menschenmenge, die nach dem Bekanntwerden der Katastrophe nach dem Botanischen Garten strömte, zählt nach vielen Tausenden. Der Straßenbahnverkehr mußte in der Potsdamer Straße längere Zeit vollständig eingestellt werden.

Wie heute aus Berlin gemeldet wird, hat die Katastrophe ein fünftes Opfer gefordert. Von den 29 Schwerverletzten, die von der Unglücksstelle weg nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht worden sind, ist die Gastwirtin Frau Anna Krüger gestorben. So sind Mutter und Tochter Opfer des Unglücks geworden. Frau Krüger und ihre Tochter sind von dem Motor, der über die Barriere fuhr, niedergeworfen und unter dem Tandem begraben worden. Ueber ihren Körpern explodierte der Motor. Die Tochter, ein 17-jähriges Mädchen, wurde durch die Flammen vollständig verbrannt. Die Leiche war derart verkohlt, daß die Identität lange nicht festgestellt werden konnte. Die Mutter hatte derart schwere Brandwunden erlitten, daß sie im Krankenhaus in ein Matteebett gelegt werden mußte. Sie durchlebte eine schmerzvolle Nacht, bis sie am Morgen der Tod von ihrem Leiden erlöste. Der Bräutigam des Fräulein Krüger, Privatbeamter Schurig, liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Ueberaus tragisch ist das Schicksal der Familie des Tischlers Großmann. Die Frau wurde von der Rennbahn als verkohlte Leiche wegggetragen, der Mann wurde als Schwerverletzter nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Zustand hat sich in der Nacht beizart verschlimmert, daß sein Absterben hienächst erwartet wird. Das Befinden der übrigen Kranken ist ein verhältnismäßig gutes. Der Pionier Müller von der Betriebsabteilung der Eisenbahnbrigade, der sich bei dem Rettungswerk hervorragend betätigt hat, liegt im Garnisonlazarett am Tempelhofer Feld. Die Brandwunde ist zwar ziemlich groß, doch liegt Gefahr für sein Leben nicht vor. Der Minister des Innern fordert kurz nach dem Unglück einen ausführlichen Bericht über die Katastrophe ein, in dem die genauen polizeilichen Feststellungen, auch soweit sie Mängel an der Anlage der Rennbahn betreffen, angegeben werden sollen.

Der bei der Raddrennbahn-Katastrophe verunglückte Mannheimer Großmann ist heute nacht seinen Verletzungen erlegen. Er ist das sechste Opfer.

Latham's Flug — in den Kanal.

Aus London wird vom Montag gemeldet: Latham's Versuch, den Kanal heute morgen zu überfliegen, endigte, wie zu befürchten war, tragisch. Bruchstückweise melden drahtlose Depeschen aus Sangatte hierüber: Im Kanal herrschte in den frühen Morgenstunden dichter Nebel, der sich gegen 6 Uhr zerstreute. Um 6 Uhr 42 Minuten flog Latham auf und richtete seinen Flug über den Kanal. Man sah ihn zuerst einen großen Bogen beschreiben, in zehn Minuten war seine Maschine nur noch ein kleiner verschwindender Punkt über dem endlosen Ozean. Sie flog wunderbar schön wie ein Vogel. Eine halbe Stunde später konnten die stärksten Fernrohre ihn von der französischen Küste nicht mehr erblicken. In Dover, wo drahtlose Depeschen den Beginn des Fluges angekündigt hatten, strengten hunderte und tausende von Augenpaaren, bewaffnet mit Fernrohren, ihre äußerste Sehkraft an, um den lähnen Segler der Lüfte zuerst zu erblicken. Allein vergeblich. Da kam die drahtlose Meldung aus Sangatte, der Handelskammerpräsident habe eine telephonische Meldung erhalten, daß Latham in's Meer gestürzt sei. Die verhängnisvolle Kunde erregte allgemeine tiefe Bestürzung. Aus drahtlosen Depeschen wird bekannt, daß die Flugmaschine im Meer aufgespürt wurde und von einem Schleppdampfer nach Calais gebracht wird. Latham selbst wurde 10 Seemeilen von der französischen Küste von dem französischen Kreuzer „Harpon“ aufgefunden und nach Calais gebracht.

Der Aviatiker Latham erklärte einem Berichterstatter, daß er infolge einer Abnahme der Leistung des Motors gezwungen gewesen sei etwa 80 1/2 Kilometer von der französischen Küste entfernt seinen Flug zu unterbrechen und mittels Gleitfluges auf die Meeressfläche niederzugeben. Der Aeroplan schwamm auf dem Wasser, als der Torpedojäger Hako zur Hilfeleistung herbeieilte und Latham ruhig am Steuer saß. Der Aeroplan war unversehrt und wurde erst beschädigt, als man ihn an Bord des Schleppdampfers brachte.

Ein merkwürdiges Verbrechen.

Aus Brüssel wird gemeldet: Ein eigentümliches und bis jetzt unaufgeklärtes Verbrechen hat sich in Neder-Hasselt, einer kleinen flämischen Ortschaft, zugetragen. Dort lebt eine Frau Camu, deren Mann vor zwei Jahren nach dem Kongozaat ging. Die Frau war, als sie Abschied von ihrem Mann nahm, in segneten Umständen. Das Kind starb jedoch einige Monate nach der Geburt, und die Frau wagte nicht ihrem Mann den Tod des Kindes mitzuteilen und fortwährend erzählte sie in den Briefen von dem blonden Töchterchen. Vor einigen Wochen lehrte der Mann zurück, und die Frau, die um jeden Preis ein Kind herbeischaffen wollte, trat mit ihrer Hauswirtin, einer Frau de Gelas, in Verbindung. Die Gelas, deren Mann in Amerika lebt, hatte ein zweijähriges blondes Töchterchen Namens Joé. Bei der Wirtin lebte als Zimmergast ein junges hübsches Mädchen namens Octavie Banderhaegen. Die Camu bot der Gelas 1000 Frs. für die kleine Joé; sie zahlte angeblich 200 Frs. sofort und der Rest sollte nach Ablieferung des Kindes entrichtet werden. Vor einigen Tagen verschwand nun plötzlich die Wirtin Frau Gelas und mit ihr die kleine Joé, das junge Mädchen Banderhaegen wurde erdrosselt in seinem Bett gefunden. Die Polizei nahm an, daß die Camu und deren beide Brüder die kleine Joé geraubt, daß dabei das Fräulein Banderhaegen und die Mutter der Joé ermordet worden seien, um die Zeugen des Raubes aus der Welt zu schaffen. Merkwürdig bleibt nur, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, die Leiche der Frau Gelas aufzufinden. Dagegen wurde die verschwundene kleine Joé in Dudenarde entdeckt und sofort in einer rührenden Szene von ihrem achtjährigen Schwesterchen Madeline identifiziert. Die Camu und ihre beiden Brüder wurden verhaftet. Die Bauern von Neder-Hasselt bewaffneten sich mit Knüppeln und wollten die Camu todschlagen, als sie vorbeigeführt wurde. Das ist so die Art, wie die rohen des Lebens und Schreibens unkundigen Massen ihr Mitgefühl zeigen. Um ihren Abscheu vor einem Mord zu beweisen, wollten sie einen neuen Mord begehen!

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 21. Juli. Der Bau des neuen Kur-
saales wird nun bald energisch in Angriff genommen
werden; voraussichtlich liegen die Hauptarbeiten zwischen
dem 1. September d. bis 15. Juni n. Js. Der Kosten-
plan des großartigen Bauprojektes ist auf 250000 M ver-
anschlagt, die aus dem Betriebsfonds der Badanstalt Wild-
bad zu bestreiten sind. Als Bauplatz ist, wie bekannt, ein
Teil der Kuranlagen im früher Burghardt'schen Garten be-
stimmt und sind die Schachtarbeiten schon bereits im Laufe
des Winters in Angriff genommen worden und rüstig vor-
wärtss geschritten. Der neue Bau soll im Erdgeschoß einen
großen Saal mit Galerien für 600 Personen, einen kleinen
Saal für 200 Personen, einen kleineren Restaurationsaal
für 70 Personen, eine Buffet-Einrichtung, die nötigen Gar-
deroberäume, Wandelhalle usw. erhalten.

Wildbad, 21. Juli. Bei der bereits stattgefundenen
Staatsprüfung für den niederen Verwaltungsdienst, haben
aus dem Oberamt Neuenbürg nachstehende Kandidaten ihre
Prüfung bestanden und sind somit zur Übernahme der im
§ 1 der R. Verordnung bezeichneten Ämter für befähigt
erklärt worden: Georg Greimer von Wildbad,
Friedrich Günther von Nonnenmühl, und Eugen
Keppler von Calmbach.

Wildbad, 21. Juli. Die gestrige Matinee, in der
Frl. Clara Funke, Vieder- und Orotorienfängerin aus
Frankfurt a. M., und Frl. Dora Mayer, Pianistin aus
Berlin gastierten, war leider recht mäßig besucht. Trog-
dem wurde aber auch den wenigen Zuhörern eine genuß-
reiche, kunstsinvolle Stunde von den beiden Künstlerinnen
bereitet. Durch eine Sonate E-moll op. 70 von L.
v. Beethoven begann Frl. Mayer ihre Kunst zu entäußern.
Geradezu brillant und strahlend brachte die Virtuosa
die im Charakter so verschiedenen Sätze der alten Meister-
komposition mit ihren schwierigen Fingerzügen, in wohl-
bedachter Ueberlegenheit und mit zu Herzen gehender Innig-
keit zum Vortrag. Aber die Größe ihres künstlerischen
Musikverständnisses bewiesen aufs glänzendste die folgenden
Konzertstücke von Schubert, Schumann und F. Chopin. —
Aber auch die Sängerin Frl. Funke, die ja hier nicht mehr
unbekannt ist, bewies wiederum die Künstlerin auf dem
Gebiete des Gesanges. Die zu Herzen gehenden Vieder,
denen sie die Flügel des Gesanges geliehen, hoben uns
empor aus dem engen, grauen Alltagsleben, ließen uns
einen Einblick tun in eine Welt voller Lust und Klang,

voller Freude und Glück. Die treffliche Vokalisation, die
die Sängerin vom zartesten Pianissimo bis zum kräftigsten
Fortissimo vollauf beherrscht, und die gefangliche Frische die
ihre Vieder begleitet, bewiesen vorzüglich ihre himmlische
Individualität. Jedes ihrer Vieder drang zu Gemüt.
„Mignon“, wenn zauberten nicht diese herrlichen Klänge
liebliche Operngestalten vor Augen, wenn rührte nicht der
Schmerz der Altorde, das flehentliche, leidenschaftliche Bitten:
„Dahin, dahin möcht' ich mit Dir, o Du Geliebter ziehn“!
Und so wie diese, so waren auch die andern vortreffliche
und gut gewählte Programmnummern — Reicher Beifall
wurde den beiden Künstlerinnen zuteil, wenn es auch nur
wenige waren, die ihn spendeten, so kam er doch bei den
wenigen als Gefühl des Dankes aus tiefstem Innern.

Wildbad, 21. Juli. Eine große Menschenmenge
hatte die gestrige Theaterplatzbeleuchtung verbunden mit
Konzert angezogen. Ein wundervolles Bild entrollte sich
vor unsern Augen. Tausende buntfarbiger Sichter bestrahlten
mit magischen Farbenreflexen die auf und ab wogende
Menge. Lene Sommernacht und frohe Herzen. Leise
und sanft raunen und flüstern Musikweisen von Freude und
Glück. Und wenn verdanken wir diese köstlichen Stunden?
Wohl vor allen Herrn Baron von Gemmingen, der
als königlicher Badkommissär, weit mehr als seine Pflicht
tut, um den verdienstlichsten Geschmack zu befriedigen, um
jeden einzelnen Kurgast die in Wildbad verlebten Stunden
zu unvergesslichen zu machen.

Wildbad, 21. Juli. Das gestern in Wiederholung
gegebene Lustspiel „Auf Strafurlaub“ errang sich, wie in
seiner Erstaufführung, wiederum viele Freunde und Be-
ehrer. Die herzerfrischende Handlung, mit ihrem sonnigen
Humor und ihren bunten abwechslungsreichen Szenen, mit
ihren trefflich charakterisierten Gestalten, unterhielt die
Theaterbesucher aufs beste, umso mehr als auch in derselben
das künstlerische Können aller Darsteller, mit Ausnahme
von Herrn Vedow, der die Burschenrolle etwas zu sehr
spielte, wieder in bester Vollendung zeigte. Darum wurde
auch mit dem Beifall nicht gespart, sondern reichlich genug
brauchte derselbe den Spielern als Dank des Publikums
entgegen. Die heutige Vorstellung bringt uns zum ersten
Male das an viele deutschen Bühnen mit stürmischen Bei-
fall aufgenommene Satyrspiel „2X2=5“ von G. Wied.

— In der Sommerfrische, auf dem Lande überhaupt,
ist frisches Fleisch oft schwer zu erhalten. Da helfen Maggi's
Bouillon-Würfel aus mancher Verlegenheit. Denn nur mit
kochendem Wasser überbrüht, gibt jeder Würfel zu 5 Pf.

sofort 1/4 Liter vorzüglicher Fleischbrühe. Kocht man dann
in die so erhaltene Bouillon eine Einlage wie Grief, Reis,
Nudeln, Gemüse etc. gar, so hat man rasch und billig die
beste Fleischbrühsuppe. Auch alle Gemüse schmecken be-
sonders kräftig, wenn man sie statt in Wasser, in Bouillon
aus Maggi's Bouillon-Würfeln kocht. Ein Maggi-Bouillon-
Würfel in die Sauce gerührt und mit dem Fleisch gekocht,
macht Fleisch und Sauce unvergleichlich wohlschmeckend und
erspart das Kräutersträußen.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch den 21. Juli,

abends 6—7 Uhr Kurplatz.

1. Kriegsmarsch aus „Athalia“ Mendelssohn
2. Ouverture z. Op. „Fidelio“ Beethoven
3. Nilfluten, Walzer Strauss
4. Concert für Clarinette 2. und 3. Satz Mozart
Herr Wunderlich.
5. Scenen a. d. Op. „Traviata“ Verdi

Donnerstag, den 22. Juli 1909.

vorm. 8—9 Uhr Trinkhalle

1. Choral: Was Gott tut das ist wohlgetan. Rossini
2. Ouv. „Der Barbier von Sevilla“ Strauss
3. Die Dorschwaben, Walzer Beethoven
4. Adagio a. d. Sonate Nr. 3 Hubay
5. Scenen „Der Geigenmacher von Cremona“ Geiger
6. Die Gratulantia, Mazurka A. Prem

nachmittags von 3 1/2—5 Uhr in den Anlagen.

1. Feldhorra-Marsch A. Prem
2. Ouverture „Der Templer und die Jüdin“ Marschner
3. Mondzauber, Walzer Eugen Marlow
4. Ernst und Scherz, Potpourri Komzak
5. Ung. Tanz Nr. 1 Löw
6. Ouv. „Pique Dame“ Suppe
7. Deutsch-Osterreichische Schützen-Quadrille Reissig
8. Ohne Sorgen, Polka Strauss

Druck und Verlag der Verab Hofmann'schen Buchdruckerei
in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Gasthaus zur „alten Linde“
:: :: :: Julius Krimmel. :: :: ::
Einladung
zu dem
heute Abend 8 Uhr
im neuerbauten Lindenjaal stattfindenden
großen Konzert
der überall beliebten und bekannten Oberbairischen
Sänger-, Jodler- u. Schuhplattler-Truppe
Stachi Gerbl
aus Schliersee
langjähriges Mitglied des weltberühmten Schlierseeerbauern-
theaters. 2 Paar unübertroffene Schuhplattlänzer.
3 Dirubin :: 6 Personen :: 3 Duam.
Es ladet höflichst ein
Jul. Krimmel.

Kgl. Kurtheater
:: Wildbad. ::
Direktion:
Intendantat Peter Viebig.
Mittwoch, den 21. Juli
Zum ersten Mal!
2 mal 2 = 5.
Satyrspiel in 4 Aufzügen von
G. Wied.

MAGGI'S
Suppen
1 Würfel
für 2 Teller
DIE BESTEN! 10^h
Sie erleichtern der Hausfrau
während der Sommerszeit ganz
wesentlich die Arbeit am
heissen Herd!

Turnverein
Wildbad.
Heute Abend 8 Uhr
Turnstunde
Vollständiges Erscheinen notwendig.
Der Turnwart.

Fleißiges, anständiges
Zimmermädchen
findet per sofort oder bis 1. August
Stellung. [193
Off. unter A 1 an die Exp. d. Bl.

Gerolsteiner Sprudel
Das edelste mit dem Stern.
Cafelwäiler I. Ranges.
Hauptniederlage
Chr. Schmid, Wildbad
Mineralwasserhandlung.

Photographie
:: :: Hofmann :: ::
Bei
günstiger Witterung
täglich
Aufnahmen
in den
Königlichen Anlagen!
Spezialität:
Postkarten.
Stand bei der engl. Kirche.
Für gute, haltbare Bilder
wird garantiert.
Hauptstrasse 105
Telefon 41

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg -
Boonekamp
Semper idem,
Fabrikanten alleinigen Beschlusses der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange
das Original.
Underberg-Boonekamp.

Ia. Reh- u. Sirlsch-
Ragout
:: empfiehlt ::
Adolf Blumenthal.

Hotel Pension „Stolzenfels“
Stichhöhe.
Besitzer:
:: G. Rometsch. ::
20 komfortabel eingerichtete Zimmer mit Balkon, Zentral-
heizung, elektrisches Licht, Telefon und Bäder.
⊗ Vorzügliche Küche. ⊗
Neuer, händiger, hoher Speisesaal.
Prachtvolle, freie, ruhige Lage,
mit schönem Garten.
Mittagstisch 1.60—2.40 Mark.
Pension 5.00—7.50 Mark
je nach Lage der Zimmer.
Mai und September ermäßigte Preise!

